

nete in der Frankfurter Paulskirche hervor. FRISCH durfte an der Schule bleiben und nach anfänglicher Zurücksetzung 1862 das Amt des Rektors übernehmen. WILHELM ZIMMERMANN aber, der bekannter Verfasser der Geschichte des Bauernkriegs, mußte wegen seiner entschiedeneren republikanischen Gesinnung den Schuldienst verlassen.

Zeigt sich hier die restaurative Obrigkeit, mutet anderes modern an, so die 1829 von König WILHELM I. selbst angeregte Freistellung des Besuchs des Lateinunterrichts in das «Gutfinden der Eltern und Vormünder» wie schon das Vorhaben selbst, eine dem industriellen Zeitalter gemäße Schulform zu finden. Am Friedrich-Eugens-Gymnasium ist der württembergische Prototyp zu verfolgen. Damit führt die Festschrift mitten hinein in geschichtliche Probleme und das Spannungsverhältnis von Theorie und Praxis, von Erhaltenswertem und Überholtem. Vermißt man auch Beiträge über Gegenwartsprobleme und -aufgaben, so vermittelt das Buch doch große Kenntnisse und weckt es Einsichten; man möchte ihm viele Leser wünschen.

Gregor Richter

Heimatkunde von Kirchheim/Teck

Beiträge zur Heimatkunde des Bezirks Kirchheim u. T., Neue Folge, Verlag des Teck-Boten Kirchheim u. T. Je Heft DM 5,- (im Abonnement billiger).

Die heimatkundlichen Veröffentlichungen des Teck-Boten werden laufend in broschiierten Heften zusammengefaßt und so dem Schicksal aller Zeitungsaufsätze entrissen, einer schnellen Vergessenheit anheimzufallen. Die Publikation ist das ausschließliche Verdienst von Dr. MAX GOTTLIEB, der es in vorbildlicher Weise verstand, die Interessen seines Presseorgans mit denen der Heimatkunde und Heimatpflege – für beide Teile ertragreich – zu verbinden. Die 1965 begonnene Serie liegt jetzt im 12. Heft vor; auch dieses ist eine wahre Fundgrube nicht nur für örtliche Heimatforscher, sondern für alle, die im Lande an Heimat- und Landeskunde teilnehmen (vgl. etwa den Bericht über die Grabungen im Alamannenfriedhof im Rauner oder die Ausführungen über «Die Herren der Burg Rauber» mit dem Stammbaum der Herren von Bichishausen usw.). Man wünscht dem seltenen Unternehmen viele Abnehmer und regelmäßige Bezieher!

Adolf Schahl

Stuttgart in der Vergangenheit

Stuttgart – so wie es war. Ein Bildband von WILHELM KOHLHAAS. 103 Seiten mit 190 Bildern. Droste Verlag Düsseldorf, 1970.

Der Droste Verlag in Düsseldorf gibt eine verdienstvolle Buchreihe heraus, die deutsche Großstädte zeigt, wie sie einmal waren. Den großformatigen Band «Stuttgart – so wie es war» hat der bekannte Chronist der Stadt, Dr. WILHELM KOHLHAAS, gestaltet. Er will keine Gesamtgeschichte von Stuttgart geben, sondern vor Augen führen, auf welcher Grundlage sich das moderne Stuttgart

entwickelt hat, das trotz aller Wandlungen seit Beginn des 20. Jahrhunderts doch seinen Reiz bewahrt hat, auch wenn es nicht mehr das alte ist. «Es kann gar nicht mehr das alte sein. Selbst von dem, was der Zweite Weltkrieg übrigließ, erfuhr manches Veränderungen oder fiel gar dem ständig wachsenden Verkehr zum Opfer. Die Enkel vermögen sich schon nicht mehr vorzustellen, welche Erinnerungen an der und jener Ecke, diesem und jenem Haus zu den Älteren sprechen; wo etwas stand, das einst einfach mit dazugehörte, ein unabdingbares Stück Stuttgart gewesen war. Von dem allem sollen darum die Bilder und Texte dieses Bandes erzählen . . .» Wahrlich, es ist KOHLHAAS trefflich gelungen, im älteren Stuttgarter altvertraute Erinnerungen freudiger und wehmütiger Art zu wecken; die jüngere Generation in ihrem Wohlstandsüberfluß jedoch mag zur Kenntnis nehmen, daß man auch in bescheidenen Verhältnissen, wie sie in der «königlichen Haupt- und Residenzstadt» vor dem Ersten Weltkrieg herrschten, glücklich leben konnte. – Nur auf zwei besonders sprechende Beispiele für den unerhörten Wandel sei hingewiesen: Man vergleiche die Idylle des früheren Charlottenplatzes (Bilder 89 und 175) mit dem heutigen Verkehrsknotenpunkt, oder den Stammsitz des Hauses BREUNINGER in der Münzstraße (Bild 60) mit den modernen Großbauten. Dem Verfasser gebührt aufrichtiger Dank für seine warmherzigen, einführenden Texte ebenso wie für die gewiß mühevoll Sammlungen der Bilder, die historische Dokumente darstellen. Das Buch ragt aus der Fülle der Stuttgart-Literatur nach Thematik und nach Ausführung heraus und wird allen Stuttgart-Freunden aufs wärmste empfohlen.

Oskar Rühle

Der Wald im Feldberggebiet

JOHANNES BRÜCKNER: Der Wald im Feldberggebiet. Eine wald- und forstgeschichtliche Untersuchung des Südschwarzwaldes. 128 Seiten, 9 Abbildungen und Pläne. Bühl/Baden: Verlag Konkordia (= Veröffentlichung des alemannischen Instituts Nr. 28).

Der Verfasser untersucht ein überschaubares Gebiet: das Umland des Feldbergs etwa zwischen Kirchzarten und Sankt Blasien, zwischen Todtnau und Lenzkirch. Die Untersuchung folgt den drei großen Schritten der Entwicklung: Sie versucht eine Rekonstruktion der ursprünglichen Waldbestockung vor allem durch Auswertung von pollenanalytischen Erhebungen. Sie beschreibt – zweitens – den Einfluß des Menschen auf den Wald, wie er sich durch die verschiedenen Arten waldabhängigen Wirtschaftens bemerkbar gemacht hat, so z. B. durch Holznutzung für Bau und Brand, für Gewerbe und frühe Industrie, durch Flößerei und im Zusammenhang der Landwirtschaft. Sie behandelt schließlich die eigentlich forstwissenschaftlichen Aspekte in der Darstellung des Wandels, der sich mit dem Wechsel der natürlichen Bedingungen (Klima) und unter dem Einfluß sich entwickelnder geordneter Forstwirtschaft vollzieht.

Der Forstmann sieht vielleicht in dieser wie auch in anderen vergleichbaren Arbeiten aus dem Freiburger Institut

für Forstgeschichte vor allem eine Geschichte des Waldbestandes nach Größe, Besitzverhältnissen, Zusammensetzung und Produktionskraft. Für den landesgeschichtlich Interessierten ist die Ausbeute anders akzentuiert: Ihm wird wieder einmal erkennbar, wie stark die Wechselwirkungen zwischen der Forstgeschichte und der übrigen Geschichte sind. Der Verfasser hat, gerade auch für die siedlungs- und wirtschaftsgeschichtlichen Aspekte, eine Fülle von Urkunden ausgewertet und demonstriert nun sehr anschaulich die Wechselbeziehungen zum Beispiel zwischen der Entwicklung im Berg- und Hüttenwesen auf der einen und der Waldgeschichte auf der anderen Seite: Gewerbe und frühe Industrie verbrauchten nicht nur unvorstellbare Holzmengen, sie beeinflussten auch durch die Art ihrer Eingriffe und durch konkrete Anweisungen die weitere Entwicklung der Waldbestände.

Mit den verschiedenen Nutzungsarten drängte die Besiedelung immer weiter in den Wald vor. Holzfäller, Bergleute, Glashüttenarbeiter siedelten sich an und betrieben wohl meist kleine Selbstversorgungslandwirtschaften, die wiederum mit Rodungen, Viehweide und anderen Ansprüchen walddeschichtlich wirksam wurden. Dies erst recht, wenn ein Gewerbe zurückging oder zum Erliegen kam; so machten zum Beispiel, als der Todtnauer Bergbau an Bedeutung verlor, die Bergleute weiterhin Rechte am Wald geltend: jetzt ging es ihnen um Weide und Laubstreu für ihr Vieh und um Holz für die Schnefelei, d. h. für die Herstellung hölzerner Geschirre und Gerätschaften.

In diesen und auch in den eigentlich waldbaulich-forstlichen Abschnitten dieser Untersuchung wird wieder einmal deutlich, daß auch eine recht naturhaft anmutende Landschaft ihre Geschichte hat, Geschichte, die nicht nur von der Natur, etwa Klimaveränderungen, bestimmt wird, sondern weithin von arbeitenden, wirtschaftenden Menschen, die immer wieder verändernd in den Wald, in die Landschaft eingreifen. Hier lassen sich Einsichten gewinnen nicht nur über die Geschichte eines überschaubaren Raumes, sondern auch über die Möglichkeiten und Bedingungen einer verantwortungsvollen Landschaftspflege, die durchaus nicht jedes Verändern ausschließen muß.

Willy Leygraf

Nürtinger Erinnerungen

WILHELM SCHICK: . . . und so war es damals. Eine Brücke aus der Vergangenheit in die Gegenwart. Nürtingen (1970): Verlag Senner-Druck. Leinwand, 217 S., 31 Abb. größtenteils nach Zeichnungen von OTTO ZONDLER. DM 16,80.

Der Verfasser fügt seinen «Nürtinger Erinnerungen» und dem Heft «Was mein einst war» einen zusammenfassenden dritten Band hinzu. Wo es zu thematischen Überdeckungen kommt, wird man dessen kaum gewahr: so gut wird erzählt, äußerlich lebendig und innerlich erfüllt. Es steht bei SCHICK immer der ganze Mensch dahinter, der sich besinnt, erinnert und schaut. Sein unverlierbares oder wiedergewonnenes Paradies ist dabei das Jugend- und Kinderland Nürtingen. Eigentlich müßte

der Untertitel anders heißen: eine Brücke aus der Gegenwart in die Vergangenheit. Man könnte sich vorstellen, daß das Buch bei denen am besten ankommt, die mit ihrem Herzen noch in der Zeit um 1910–1940 daheim sind, Ausgewanderten etwa. Dabei ist die Nürtinger Umgebung nur Modellfall. Was sich hier zutrug, hätte sich überall in Altwürttemberg ereignen können. Und sogar SCHICKS Christentum hat ein sympathisches altwürttembergisches «G'schmäcke» (die Gründungs- und Baugeschichte des ev. Vereinshauses ist eine volkskundliche Quelle ersten Ranges!). Mit besonderer Vorliebe schildert SCHICK Menschen, die in unserer Welt selten geworden sind: Originale aller Arten. OTTO ZONDLER ist gerade darin ein kongenialer bildlicher Interpret (man betrachte nur die Zeichnung des «Väterle» auf S. 86!). Der Besitz dieses Buches ist wie die Gegenwart eines alten guten Freundes.

Adolf Schahl

Buchhinweis

KARL und ARNOLD WELLER: Württembergische Geschichte im südwestdeutschen Raum. 6., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage mit 18 Karten und 124 Abbildungen. Stuttgart–Aalen: Konrad Theiss Verlag 1971. 392 Seiten. DM 32.–.

Dieses Buch gehört sicher zu den bedeutendsten Neuerscheinungen der landeskundlichen Literatur der letzten Jahre: endlich gibt es den *Weller* in einer Form und einem Umfang, die an den heutigen Erfordernissen von Information über die württembergische (d. h. nicht nur altwürttembergische) Geschichte gemessen erscheint. Die neue, gut bebilderte und mit hervorragendem Kartenmaterial ausgestattete Auflage stellt Württemberg hinein in die historischen Abläufe des deutschen Südwestens.

Ein Weihnachtsgeschenk

Einen wesentlichen Teil des Neuzugangs an Mitgliedern verdanken wir der Werbung alter Mitglieder. Wir werden in Heft 1972/1 der «Schwäbischen Heimat» den diesbezüglichen alljährlichen Überblick geben, möchten jedoch schon heute die Bitte aussprechen, auch im kommenden Jahr mit der Werbung fortzufahren; ist doch unser Angebot der Beachtung und Berücksichtigung wert (vgl. dazu den Aufruf in Heft 1971/1, S. 56).

Indessen, «Mitgliedschaften» lassen sich schlecht schenken. Wer an ein Weihnachts- oder Neujahrgeschenk denkt, könnte mit einem Jahresabonnement der «Schwäbischen Heimat» (DM 16.–) viel Freude bereiten, auch uns, wenn dieses Abonnement bei der Geschäftsstelle des Schwäbischen Heimatbundes e. V. (Stuttgart 1, Charlottenpl. 17) aufgegeben wird.